

Sunlight 1898-1948 : die Seifenfabrik Helvetia

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **7 (1949)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SUNLIGHT

1898—1948

Die Seifenfabrik Helvetia

Die letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts brachten der Schweiz einen gewaltigen industriellen Auftrieb. Einzelne Regionen des Landes veränderten ihren bisherigen, mehr landwirtschaftlichen Charakter und wurden ausgesprochene Industriezentren. In derselben Epoche hatte auch die schweizerische Hotellerie einen unerhörten Aufschwung genommen. Die Verkehrsunternehmungen, die den flutartig einsetzenden Fremdenverkehr zu bewältigen hatten, mußten sich ihrerseits den neuen Verhältnissen anpassen. Der Bedarf an Gebrauchs- und Konsumgütern steigerte sich nicht bloß im gleichen Ausmaß wie die Zunahme der Bevölkerung und der wirtschaftlichen Intensität, sondern auch infolge höherer Ansprüche der Konsumenten. Für die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe, zur Herstellung ihrer bereits weitherum geschätzten Qualitätserzeugnisse, war die Schweiz von jeher größtenteils auf das Ausland angewiesen. So kam es, daß sich ein umfangreicher Einfuhr- und Außenhandel entwickelte. Um mit unsern mächtigen Nachbarländern in erfolgreichen Wettbewerb treten zu können, hatten wir nur die Möglichkeit, mit qualitativ erstklassigen Produkten und gleichzeitig konkurrenzfähigen Preisen auf dem Markt zu erscheinen. Dieses Bestreben, sich auf dem Weltmarkt durchzusetzen, hatten aber in gleichem und begünstigtem Maße auch andere Länder, besonders unsere wirtschaftlich mächtigen Nachbarn. Damit ein Ausgleich ermöglicht würde gegenüber jenen Ländern, denen die Rohstoffe leichter zugänglich waren, mußten unsere Industrieunternehmungen jederzeit auf höchste Ökonomie der Kräfte, auf beste Organisation ihrer Betriebe und möglichst vollkommene Ausnützung der Arbeitszeit bedacht sein.

Um jene Zeit, im Jahre 1889, gründete ein bisher wenig bekannter Industrieller in England, W. H. Lever, Besitzer einer kleinen Seifenfabrik an der englischen Westküste, bei der Einmündung des Mersey-Flusses ins Meer, eine neuartige kleine Fabrikstadt, der er den Namen Port Sunlight gab. Das Auffallende dieser Unternehmung bestand darin, daß die Arbeiterschaft nicht nur als gewöhnliche Arbeitnehmer und Lohnempfänger eingesetzt wurde, sondern als aktive Mitarbeiter, als interessierte Mitgestalter und in gewissem Sinne Mitteilhaber der Firma. Bestimmt war Mr. Lever ein autoritärer Kaufmann und Unternehmer alter englischer Schule, aber er hatte die Weitsichtigkeit des empfindsamen, sozial denkenden Menschen. Er vertrat den Standpunkt, daß ein Unternehmer sich schon im eigenen Interesse um das Wohlergehen und die innere Zufriedenheit seiner



W. H. Lever

Arbeiterschaft zu kümmern habe. W. H. Lever hatte von seiner Jugend an ein besonderes Interesse für die Seifenfabrikation und es gelang ihm, nach langen und geschickten Versuchen ein Produkt herzustellen, das qualitativ weit über den herkömmlichen gleichartigen Handelsmarken stand und bei den Käufern sofort großen Absatz fand. Es war eine Seife, die sich von den bisherigen üblichen Haushaltungs- und Waschseifen merklich unterschied, in der Form, der Farbe, dem Geruch und vor allem in der verblüffend stark reinigenden Wirkung. Er nannte sein Produkt «Sunlight». Die Verkaufskurve der neuen Seife stieg derart, daß der Fabrikant, um die gewaltige Nachfrage zu decken, großzügig auf weite Sicht planen und bauen konnte. Gleichzeitig mit dem Ausbau seiner großen Fabrikanlagen in der Nähe von Liverpool, dem Port Sunlight, wollte er aber auch verschiedene gesellschaftliche und soziale Fragen in neuzeitlicher Weise lösen, und so entstand eine für die damalige Zeit unerhört fortschrittliche und erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft, eine Mustersiedlung, das Port Sunlight. Nach dem Willen des Gründers mußten vor allem die öden Aspekte, durch welche Industrieviertel und Fabrikstädte in der Regel gezeichnet sind, nach bester Möglichkeit vermieden werden. In diesem Sinne wurde der Stadtplan entworfen. Es sollte eine Gartenstadt werden mit breiten Straßen, Grünanlagen, kleinen, aber komfortabel eingerichteten Häusern, die den Mitarbeitern zu sehr günstigen Mietzinsen überlassen wurden. Gedicgene, repräsentative Verwaltungsgebäude wurden erstellt, Sportplätze, Schulen, Klubhäuser, kurz, eine Musterstadt. Die Gründung von Port Sunlight wurde damals in der Weltpresse eifrig besprochen. Es wurde als ein gewagtes Experiment gewertet, die beiden scheinbar gegensätzlichen Komponenten Kapital und Arbeit sinnvoll und zu beidseitiger voller Befriedigung zu vereinen. Eine Interessenge-

meinschaft zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft sollte praktisch verwirklicht werden, wobei aber doch die oberste Leitung dem Unternehmer verblieb. Das Experiment gelang. Die den englischen Kaufleuten und Unternehmern angeborene Eigenschaft, die Meere nicht als Grenzen oder Hindernisse, sondern als Weg und Brücke anzusehen, war bei Mr. Lever in hohem Maße ausgeprägt. Durch seine Fachkenntnisse, seine guten Beziehungen und das große Vertrauen, das er sich bei seinen Freunden und Handelspartnern zu sichern wußte, war es für ihn leicht, die besten überseeischen Rohstoffgebiete ausfindig und nutzbar zu machen. Gleichzeitig mit der Erschließung der reichen kolonialen Rohstoffgebiete, den unübersehbaren Plantagen von Kokospalmen im Kongogebiet, am Niger, auf den Salomoninseln und andern Tropenländern, entstanden auf dem Festlande neuzeitliche Seifenfabriken und Verkaufsfilialen, in Südafrika, Nordamerika, Kanada, Neuseeland, Australien und besonders auch in Europa.

In der Schweiz wurden die Sunlight-Produkte schon im Gründungsjahr von Port Sunlight, also 1889, eingeführt. Im schweizerischen Handelsregister gleichen Jahres lautet eine Eintragung, daß die englische Firma Lever Brothers Ltd. in Lausanne eine Verkaufsagentur errichtet habe, deren Führung Herrn F. H. Lavanchy-Clark anvertraut wurde. Einige Zeit später wurde für die deutsche Schweiz in Basel eine zweite Agentur errichtet. Von der Hauptagentur Lausanne wurden die importierten Seifen an verschiedene schweizerische Kolonialwarengrossisten weiter geliefert, die ihrerseits die Detaillisten bedienten. Die Sunlight-Seife fand über Erwarten guten Absatz. Nebst der unbestritten hervorragenden Qualität der neuen Seifenmarke trug vor allem auch eine geschickte Reklame viel dazu bei, daß das Produkt schnell in allen Bevölkerungskreisen bekannt wurde. Obschon dem Schweizer jede vorlaute oder aufdringliche Anpreisung eher verdächtig erschien, stellte es sich heraus, daß die Propaganda der Sunlight-Seife keinerlei Mißtrauen erweckte, sondern als durchaus glaubwürdige und zuverlässige Orientierung und Aufklärung empfunden wurde.

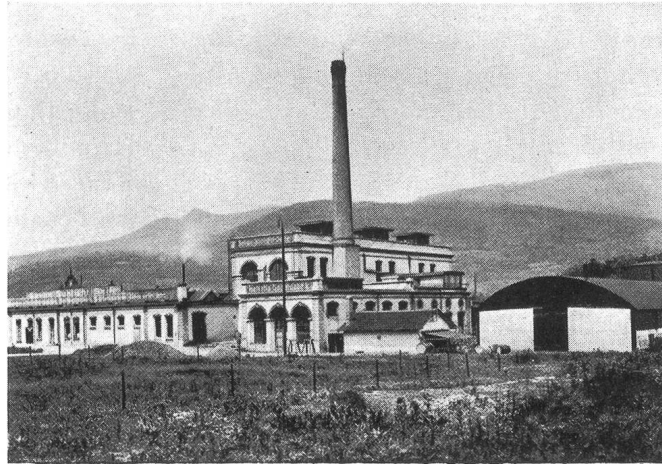
Die Seifenfabrikation war damals in den meisten Kulturstaaten der Welt bestens eingeführt und ausgebaut, dennoch vermochte sich das neue Produkt, die Sunlight-Seife erfolgreich durchzusetzen. Es ist bekanntlich ein arteigener Charakterzug der schweizerischen Hausfrau, alle neuen Produkte und Hilfsmittel, die der Erleichterung der mühsamen Haushaltsgeschäfte zu dienen haben, kritisch und nicht ohne Mißtrauen zu prüfen. Die Sunlight-Seife hatte sonderbarerweise von Anfang an eine gute Aufnahme. Es könnte dies vielleicht auf den Umstand zurückgeführt werden, daß dieses Produkt fast gleichzeitig in ganz Europa und Amerika propagiert wurde und zum Verkauf kam. Die Überlegung drängte sich auf, daß, was auf der ganzen Welt als gut und zweckmäßig befunden wurde, wohl auch für uns das Richtige sein dürfte.

Ein weiterer Grund der Beliebtheit der Sunlight-Seife war die Packung. Es war bisher nicht üblich, die gewöhnlichen Wasch- und Haushaltsseifen im Detailhandel verpackt auszuliefern. Die bekannten Marseiller-, Kern- und Harzseifen wurden in den Spezereiläden in gleichmäßig geschnittenen, würfelförmigen Blöcken abgegeben.

Die Sunlight-Seife aber präsentierte sich in der bunten, ansprechenden Kartonschachtel auffällig vorteilhaft im Vergleich zu den andern bisherigen Haushaltsseifen. Vor allem waren es die Detaillisten und Ladeninhaber selbst, denen die saubere und praktische Aufmachung willkommen war. Bei der Vielfalt ihrer Warenbestände, wo nebst mancherlei Sorten getrockneter Hülsenfrüchte, Kolonialwaren, Brot und Käse, Tabak und Petroleum verkauft wurden, war ein säuberlich verpackter Verkaufsartikel sehr willkommen. Die Schachtelpackung schützte nicht nur die Seife selbst vor Staub und Schmutz, sie war auch isoliert gegen die Geruchsübertragung auf andere Verkaufswaren und erleichterte wesentlich die rasche Bedienung des Kunden.

Zufolge verschiedener Einfuhrschwierigkeiten mußte man sich mit dem Gedanken befassen, die Fabrikation der Sunlight-Seife in der Schweiz selbst aufzunehmen. Der Ver-

kauf hatte Ausmaße angenommen, die den Import der Fertigfabrikate aus dem Ausland nicht mehr als zweckmäßig erscheinen ließ. Ein schweizerisches Konsortium, in welchem nebst dem Gründer hauptsächlich die bisherigen Agenturinhaver und Depositäre vertreten waren, vereinigte sich zu Beginn des Jahres 1898, mit einem Anfangskapital von 1 000 000 Franken, zu einer Aktiengesellschaft unter dem Namen «Seifenfabrik Helvetia», Olten. Im Einverständnis mit der Firma Lever Brothers Ltd., deren Fabrikationsmethoden und Lizenzen übernommen wurden, entschied man sich, in Olten eine Fabrik zu bauen zur Herstellung der Sunlight-Seife. Als Bauplatz wurde ein Landkomplex gewählt, der unweit Olten, im sogenannten Industriequartier Tannwald, in der Gabelung der nach Basel und Zürich führenden Bahnlinie liegt. Abgesehen von der Möglichkeit des sehr günstigen Geleiseanschlusses an die SBB, hoffte man auch auf die schon längst projektierte Schiffbarmachung der Aare. Die Wahl des Ortes, wie des Baugrundes, war ent-



Fabrikansicht 1898

schieden gut. Es gibt in der Tat keine Ortschaft in der Schweiz, die Olten seine übertragende Verkehrslage streitig machen könnte. Sein Schienennetz strahlt sternförmig aus nach allen Seiten der Schweiz und zwischen der Nord-Ostschweiz und dem Genfersee liegt Olten genau in der geographischen Mitte. Dieser günstigen Verkehrslage verdankt Olten eine reiche und vielfältige industrielle Besiedelung. Ein weiterer Vorzug der Ortschaft besteht auch in der planvollen, offenen Bauweise, besonders der Außenquartiere, die der Stadt, trotz der namhaften industriellen Besetzung, den Charakter einer typischen und frohmütigen Gartenstadt verleihen.

Dieses mag auch ein Grund gewesen sein, warum Olten von Mr. Lever, der zu diesem Zwecke persönlich in die Schweiz kam, als Standort der neuen Schweizer Fabrik bevorzugt wurde. Zu allen diesen Vorzügen rechnete man auch mit dem Durchstich des neuen Hauensteintunnels, der die Bahnstrecke Basel-Olten wesentlich verkürzen würde und im Jahre 1916 auch verwirklicht wurde. Sollte es aber erst noch möglich werden, daß die Öltanker von den belgisch-holländischen Meerhäfen über Rhein und Aare direkt bis Olten geschleppt würden, dann wären wohl alle Vorteile der ausländischen Konkurrenz aufgeholt. Am 12. Oktober 1898 fand die feierliche Eröffnung und Einweihung der Seifenfabrik Helvetia statt, der ersten kontinentalen Seifenfabrik der Lever Brothers Ltd., Port Sunlight. Erster Direktor war Herr Lavanchy-Clark.

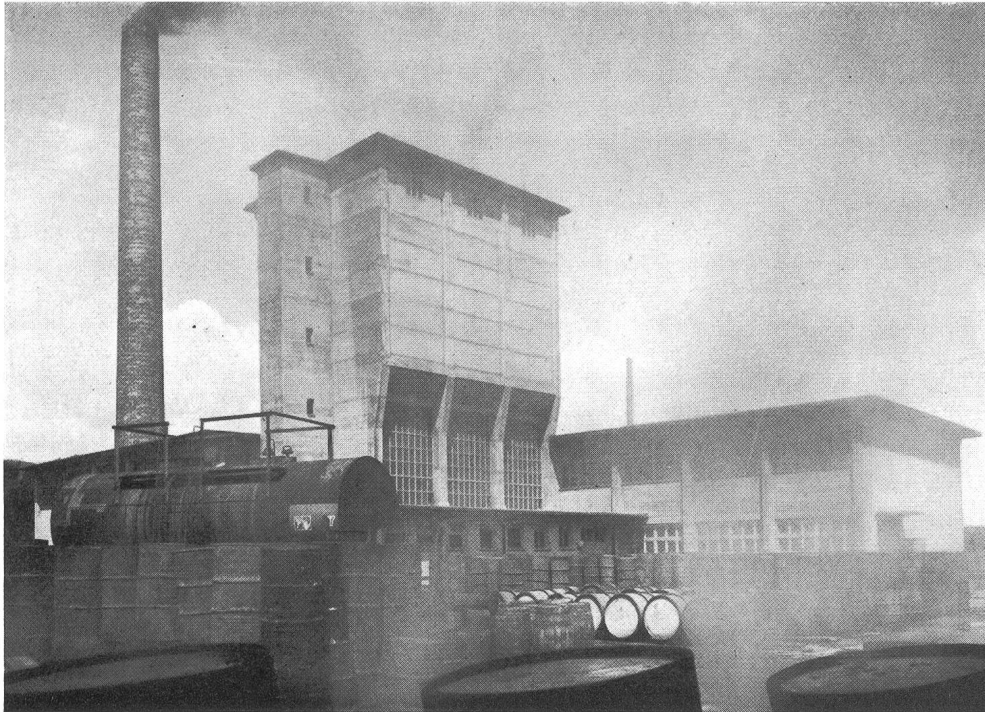
Die Nachfrage nach der Sunlight-Seife steigerte sich noch mehr, und um allen Wünschen und Erwartungen der Konsumenten entgegenzukommen, wurden von jetzt an verschiedene Spezialprodukte fabriziert, die überwiegende und wichtigste Produktion aber blieb viele Jahre die Sunlight-Seife.

Bauliche Erweiterungen der Seifenfabrik Helvetia wurden bald unvermeidlich. Kaum zehn Jahre nach dem ersten Spatenstich erfolgte die Inbetriebnahme umfangreicher Neubauten. An der Generalversammlung der Gesellschaft vom 12. Februar 1909 wurde beschlossen, die bisherige Gesellschaft aufzulösen und in eine neue Aktiengesellschaft mit Namensaktien umzuwandeln, unter der neuen Firmenbezeichnung Seifenfabrik Sunlight. Die bisherige Seifenfabrik Helvetia wurde von der neuen AG. Sunlight übernommen.

Entwicklung der Seifenfabrik Sunlight

Aus der neuerdings erheblich gestiegenen Produktionskurve ist zu erkennen, daß sich der Firmenwechsel günstig auswirkte. Das stetig zunehmende Volumen der benötigten Rohstoffe und Fertigfabrikate erforderte immer wieder bauliche Vergrößerungen der Anlagen. Gleichzeitig, den neuesten Erfindungen und dem mechanisch-technischen Fortschritt sich anpassend, wurden auch die Maschinen und Apparaturen erneuert, wobei der Firma die vielseitigen Erfahrungen des Großbetriebes in Port Sunlight zugute kamen. Weiteres Umgelände wurde gerodet und das Fabrikareal fortwährend ausgedehnt. Bei der Gründung der Seifenfabrik Helvetia 1898 bedeckten die Fabrikbauten und Anlagen ein Areal von 3520 m², das sich bis heute, nach 50 Jahren, um mehr als das Dreifache erweiterte, d. h. auf 10 936 m². Aber auch damit dürfte die bauliche Entwicklung noch nicht endgültig abgeschlossen sein. Zur Gründungszeit, die mit der großartigen Entwicklung und dem Ausbau der elektrischen Stromgewinnung und der Elektrifizierung der Fabrikbetriebe zusammenfiel, wurde in der Seifenfabrik Helvetia eine Dynamomaschine durch Dampfkraft betrieben. Seit 1916 wird der Strom vom nahegelegenen kantonalen Elektrizitätswerk Olten-Gösgen bezogen. Neben dem regelmäßig zunehmenden Warenumsatz sind es die Daten der baulichen Veränderungen, die ein ungefähres Bild über die Entwicklung der Firma geben. Im Jahre 1898 entstanden die eigentlichen Kernbauten der Anlage: Fabrik, Siederei, Kesselhaus, Schmelzerei, Schlosserei, Kantine und Gemeinschaftsräume. 1907 bis 1908 folgten das Bureaugebäude, 1909 Shedbauten, 1912 neue Schlosserei, 1914 wieder Shedbauten, die 1917 bis 1919 nochmals erweitert wurden. Dann kam der Kesselhausaufbau, Umbau und Erweiterung des Bureaugebäudes, 1924 Reklameabteilung, Druckerei, neue Kantine, 1930 Garagen und 1947—1948 neues Kesselhaus und Verwaltungsgebäude. Im Jahre 1898 war der Personalbestand mit 10 Angestellten und Vertretern und 41 Arbeitern und Arbeiterinnen ausgewiesen. Heute beschäftigt die Seifenfabrik Sunlight 86 Angestellte und Vertreter und rund 260 Arbeiter und Arbeiterinnen. Es wird unbestritten bleiben, daß der große Erfolg der Sunlight-Produkte in erster Linie ihren hohen Qualitäten zugeschrieben werden muß, aber um diese volkstümlich und bekannt zu machen, hat eine geschickte und immer originelle Werbung vieles dazu beigetragen. Es ist eine längst abgeklärte Erkenntnis — die Werbung allein kann es nicht! Die Leistung muß der Empfehlung entsprechen, das Lob rechtfertigen oder noch übertreffen, und dies war bei den Sunlight-Produkten immer der Fall. Das Verdienst der Sunlight-Propaganda lag und liegt aber heute noch darin, daß sie immer neuartig war, originell, volkstümlich und erfinderisch. Die Werbung der Sunlight war immer attraktiv, fesselnd und wurde vom Käuferpublikum willig und mit freudiger Anteilnahme aufgenommen.

men. Die gute Aufnahme, die die Sunlight-Fabrikate bei den Käufermassen fanden, wurde durch die Herstellerfirma in der Weise unterstützt und gefördert, daß immer nach neuen Verbesserungen gesucht wurde. Es handelte sich nie darum, durch bloße Propaganda die Verkaufsmarge zu steigern, sondern durch die qualitative Überlegenheit der Produkte zu überzeugen. Das in früherer Zeit so mühsame und zeitraubende Waschen sollte der Haus-



Modernes Kesselhaus mit Kohlenhochbunker

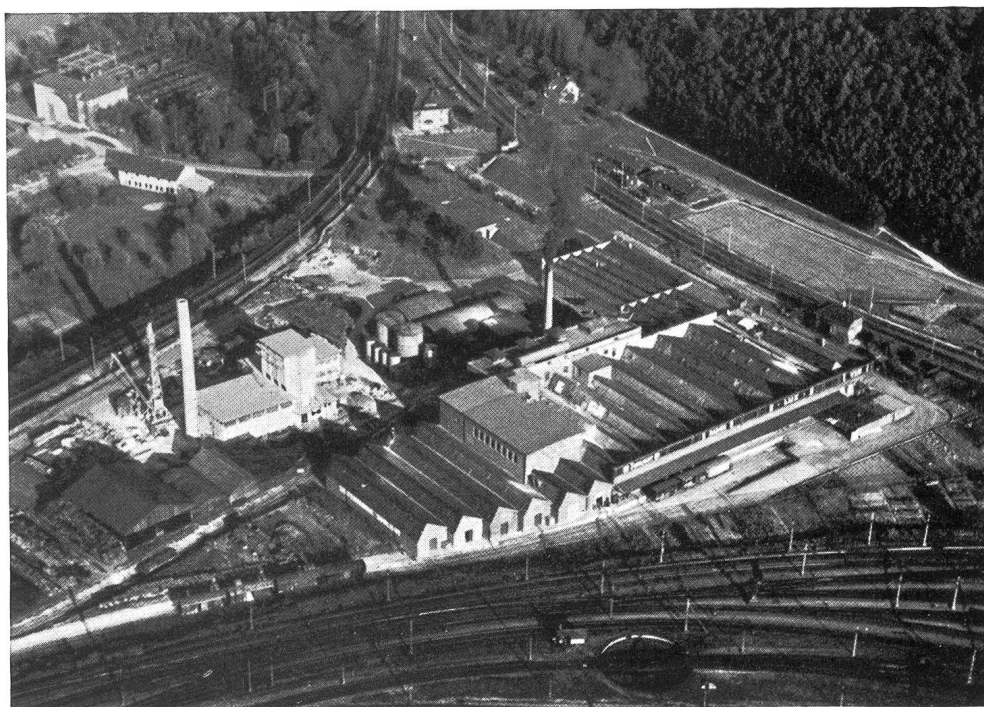
frau nach bester Möglichkeit erleichtert werden, und vor allem durfte auch das kostbare Wäschegut durch das heftige Klopfen und Reiben nicht mehr wie bisher sinnlos abgenützt und vor der Zeit beschädigt und ruiniert werden. Die ununterbrochenen Forschungen und wissenschaftlichen Untersuchungen der Waschmittel und der Gewebe und Gespinste wiesen den Weg. Es galt, alten und überlebten Bräuchen und Gewohnheiten in der Behandlung der Wäsche entgegenzutreten. Aus diesen Erkenntnissen entstanden die neuen Wäscheprodukte. Die in den eigenen Laboratorien und Versuchswäschereien durchgeführten Experimente mußten den unwiderleglichen Beweis erbringen, daß ein neugeschaffenes Produkt die ihm gestellte Aufgabe restlos erfüllte, erst dann wurde es für die Großfabrikation und den Verkauf freigegeben.

Die Sunlight-Seife wurde zu einem Begriff. Wir haben auf einige Gründe hingewiesen, warum sich die neue Seifenindustrie in der Schweiz über Erwarten gut entwickeln konnte. Die Zusammenstellung der Diagramme über den Gesamtverkauf aller Sunlight-Produkte ergäbe einen originellen und überzeugenden Ausweis ihrer Beliebtheit und des steilen Aufstieges ihrer Umsätze, und es kann die Rechnung ziemlich genau stimmen, daß heute, nach 50 Jahren, der durchschnittliche jährliche Verbrauch jeder Schweizerfamilie ca. 40 Pakete Sunlight-Produkte beträgt.

Wir haben den Mangel an Seifen und zweckmäßigen Wasch- und Reinigungsmitteln während der Kriegszeit bitter empfunden. Dank der getroffenen Vorsorge in der Beschaffung

von Rohstoffen und Hilfsmaterial und auch dank unserer guten technischen Einrichtungen, die auch noch während des Krieges vervollständigt und weiter ausgebaut wurden, konnte das Ausmaß und die Qualität unserer Produkte auch in den Jahren der kriegswirtschaftlichen Einschränkungen auf einem hohen Niveau gehalten werden. Reinlichkeit ist unserm Volke ein vitales Bedürfnis. Wir sind berechtigt stolz auf die Feststellungen fremder Gäste, wenn sie uns immer wieder bestätigen, daß ihnen die Sauberkeit in unserm Lande angenehm aufgefallen sei. Dies gilt nicht nur von unsern Straßen, den Bundesbahnen und allen öffentlichen Verkehrsmitteln, sondern in erster Linie von unsern Kleidern, Wäsche und den blendend weißen Hotelbetten. Ein nicht unbedeutendes Verdienst an diesen Verhältnissen kann die schweizerische Seifen- und Waschmittelindustrie, vor allem die Seifenfabrik Sunlight in Olten, in Anspruch nehmen. Sie haben auf ihre Art Wesentliches dazu beigetragen, die schweizerische Volkshygiene und damit zugleich die Volksgesundheit im Lande wirkungsvoll zu propagieren und zu fördern.

Wir dürfen aber dieses gute Zeugnis, das uns eine treue Kundschaft immer wieder bezeugt, nicht entgegennehmen, ohne Hinweis auf die fachliche Mitarbeit und Unterstützung, die uns durch enge Verbindung mit einem weltweiten Konzern zugute kommen. Nicht allein die Vorteile, die uns durch eine fachkundige Auswahl und Auslese der besten Rohstoffe



Fabrikanlagen aus der Flugperspektive

zufallen, sind wichtig, es ist der ständige wertvolle Erfahrungsaustausch, die fortlaufende Orientierung über alle technischen und wissenschaftlichen Forschungen und Entdeckungen anderer, unserer Fachgruppe zugehörenden Industriebetriebe und Schwesterunternehmen, denen wir wertvolle Erkenntnisse verdanken.

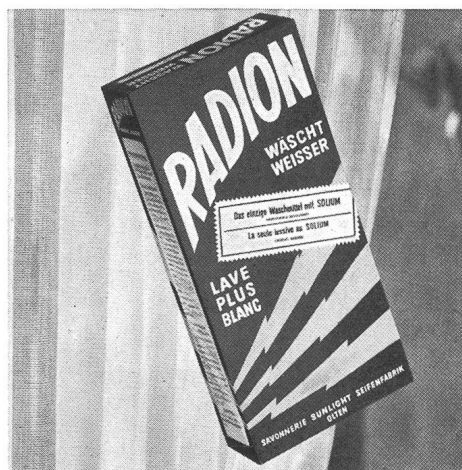
Die Sunlight-Produkte

Wie bei allen andern Industriezweigen und Produktionsgebieten, ist auch bei der Seifenfabrikation eine dauernde Veränderung und Verbesserung der Fabrikationsmethoden und ihrer Produkte festzustellen. Neue wissenschaftlich begründete Erkenntnisse zwingen fortwährend zu Umstellungen und zur Schaffung neuzeitlicher Gebrauchs- und Konsumgüter, wobei die kommenden Fabrikate den bisherigen immer wieder überlegen sein müssen.



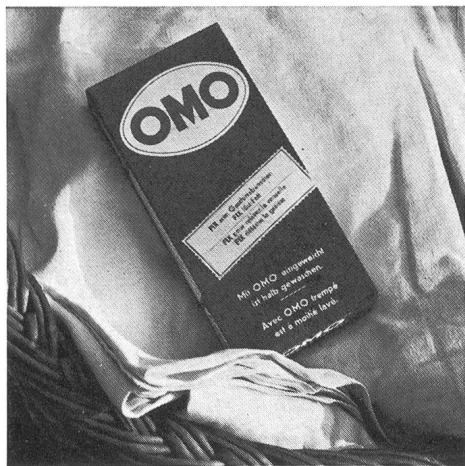
Sunlight-Seife, Doppelstück: Für die Körperpflege und zum Händewaschen, auch für Gesicht und Bad. Ist mild, extra-seifig, erfrischend; säubert bis tief in die Poren hinein; hat angenehm frischen Duft.

Sunlight-Seife Doppelstück erfrischt und belebt.



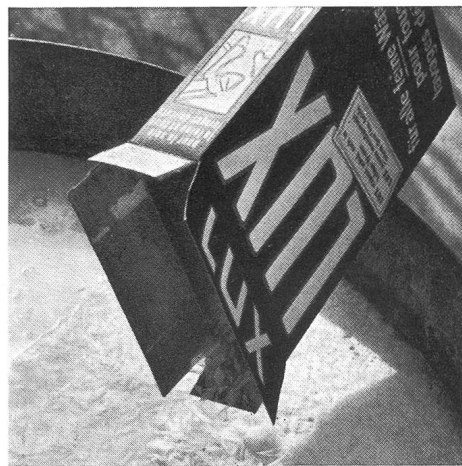
Radion: Zum Kochen der weißen und der kochechten bunten Wäsche. Reinigt gründlich, ist selbsttätig, so daß das Reiben überflüssig wird, schont die Wäsche; enthält Solium (Solium macht weiße Wäsche wieder so weiß wie neu und verleiht kochechter bunter Wäsche neue Farbenfrische). Schont die Hände.

Radion wäscht weißer



Omo: Zum Einweichen und Spülen der Wäsche. Macht das Wasser weich, löst den größten Schmutz über Nacht vor dem Waschtage, erleichtert der Hausfrau die Arbeit. Dem Koch- und Spülwasser beigegeben, verhütet Omo die Bildung von Kalkseifenflecken und Rost.

Mit Omo eingeweicht, ist halb gewaschen



Lux: Für die feine Wäsche (Wolle, Seide, Kunstseide etc.). Schäumt sofort, auch in kaltem Wasser. Milder, waschkräftiger Schaum. Schont die zarten Gewebe. Die Sachen halten länger.

Alles, was Wasser verträgt, verträgt auch Lux.

Lux für alle feine Wäsche



Vim: Zum Putzen von Kochgeschirr, Plättli, Waschbecken, Badewannen, Tischen, Schüttsteinen, Küchenherden etc. (Reinigt auch stark beschmutzte Hände.)

Vim putzt alles gründlich, rasch und schonend.



Fix: Zum Geschirrabwaschen. Auch zum Waschen von Überkleidern, Kämmen, Bürsten, Besen, zum Fensterputzen, zum Säubern von Böden, Badewannen etc. Löst Fett und Speiserückstände. Macht das Abwaschen weniger unangenehm. Geschirr wird geruchlos frisch, läßt sich rasch abtrocknen, glänzt schön.

Fix löst Fett



Lux-Seife: Für die Teintpflege. Toiletteseife für Gesicht und Bad. Ist mild, erfrischt, strafft die Haut, verhindert Hautmüdigkeit, erhält den Teint zart und jugendlich.

Lux-Seife, die Schönheitsseife des Filmstars.



Kamilloflor / Brunetaflor: Shampoos zum Haarewaschen. Ist seifenfrei, hinterläßt keinen matten Belag, sondern erhöht den natürlichen Glanz des Haares und macht es geschmeidig.

Kamilloflor für blondes Haar
Brunetaflor für dunkles Haar

Die eindeutig feststellbaren Ergebnisse ehemaliger Analysen und mikroskopischer Untersuchungen sind für die Seifen- und Waschmittelfabrikation von maßgebender Bedeutung. Diesen Abteilungen, den Laboratorien, die mit diesen Forschungsaufgaben betraut sind, wird daher größte Beachtung geschenkt und für sie werden bedeutende Opfer gebracht, denn sie sind das eigentliche Fundament jedes gewissenhaft geführten Betriebes unserer Branche. Der ungeheuren Entwicklung der Textilindustrie, die immer feinere und zartere Gewebe schuf, mußte die Beschaffung zweckmäßiger Waschmittel Zug um Zug folgen. Wenn man die Produktionsskala der Seifenfabrik Sunlight überblickt, dann ist diese stete Entwicklung und Verbesserung der verschiedenen Wasch- und Putzmittel besonders augenfällig.

Es könnten aber weder die chemischen Analysen noch das Ausmaß des Warenumsatzes, noch die Größe eines Betriebes, oder alle noch so geschickt aufgezugene Werbung einem Markenprodukt auf die Dauer eine immer steigende Verkaufskurve sichern, wenn nicht die Erfahrung, die Überzeugung des Konsumenten, des Verbrauchers wäre. Dieses ist aber bei den Sunlight-Produkten im höchsten Maße zutreffend. Auf dieses Vertrauen des Kunden stützt sich die Firma. Es ist der treibende Impuls, der dem Fabrikanten keine Ruhe läßt, immer das Beste herzustellen und damit nicht nur Ware zu fabrizieren, zu verkaufen und Umsätze zu tätigen, sondern volkswirtschaftlich nützlich zu sein, zu dienen, im besten Sinne zu dienen.

Es dürfte die praktische Verwendungsart der Sunlight-Produkte, ihre Eigenschaften und ihre vielseitigen Verwendungsgebiete unseren zahllosen Kunden hinlänglich aus der Erfahrung bekannt sein. Dennoch scheint es uns nicht überflüssig, auch in dieser kleinen Erinnerungsschrift darauf hinzuweisen.

Arbeiterschutz und soziale Fürsorge

Mit der zunehmenden Industrialisierung vermehrte sich zwangsläufig die Zahl der unselbstständig Erwerbenden, der Arbeitnehmer und Lohnempfänger. Zur Wahrung und Förderung ihrer Standes- und ihrer Klasseninteressen bildeten sich starke Organisationen. Die soziale Frage wurde das vielseitig besprochene, umkämpfte und scheinbar kaum je gerecht lösbare Zeitproblem, das Gesellschaftsproblem des Jahrhunderts. Die Gründung der Seifenfabrik Helvetia erfolgte gerade in jener Zeit, da das Ringen um die Menschenrechte, um die politische Freiheit, soziale Sicherung und Besserstellung der Industriearbeiterschaft ihren Höhepunkt erreichte.

Wir haben schon am Anfang dieser Schrift darauf hingewiesen, daß bereits der Gründer der Firma, W. H. Lever, einer jener weitsichtigen Männer war, der den sozialen Problemen, dem Arbeiterschutz im weitesten Sinne und der Arbeiterfürsorge der betriebseigenen Angestellten und Mitarbeiter höchstes Interesse entgegenbrachte, ja, daß er die zweckmäßige und gerechte Lösung aller der mit diesem komplexen Problem zusammenhängenden Fragen als die Voraussetzung jedes künftigen erfolgreichen Unternehmertums betrachtete. Es war ihm klar, daß es sich bei diesen Dingen nicht um Wohltätigkeit oder um großmütig gewährte aber auch willkürlich abgelehnte Vergünstigungen handeln könne, sondern um eine klare Zuteilung berechtigter Ansprüche und Forderungen. Es war damit gegeben, daß im neuen Fabrikbetrieb in Olten, schon zu Beginn der Arbeitsaufnahme, Arbeitsbedingungen eingeführt wurden, die zu jener Zeit geradezu als revolutionär gelten konnten. Man nannte sie damals die «englische Arbeitszeit». Alle Möglichkeiten, die eine Erleichterung der Arbeit oder eine Besserstellung der Arbeiterschaft herbeiführen konnten, wurden dauernd geprüft, gründlich erwogen, und es fehlte nicht an heftigen Auseinandersetzungen mit Zeitgenossen, die für die fortschrittlich soziale Entwicklung noch kein oder nur sehr wenig Verständnis aufbrachten.

Als erste, oder zumindest eine der ersten schweizerischen Fabrikunternehmungen, führte die Seifenfabrik Helvetia in Olten schon im Jahre 1898 die 48-Stundenwoche ein mit dem freien Samstagnachmittag. Seit 1900 besteht eine betriebseigene, vorzüglich geführte Kantine, wo gutes bürgerliches Essen unter Selbstkostenpreisen abgegeben wird. Warme Bäder, Duschen, Handtücher und Seife stehen allen Mitarbeitern täglich und kostenlos zur Verfügung. Im Jahre 1909 wurden für die gesamte Angestellten- und Arbeiterschaft die bezahlten Ferien eingeführt. Kurz darauf gründete man eine Kollektiv-Lebensversicherung, die ausschließlich aus Geldern der Firma dotiert wurde. Die entsprechenden Policen wurden den Versicherten gratis ausgeliefert. Dieses war die Vorgängerin des heute beste-

henden Pensionsfonds. Seit zehn Jahren besteht eine nach den neuesten Erfahrungen der Versicherungspraxis organisierte Personalfürsorge-Stiftung. Bei der Schaffung dieser Stiftung wurden die schon geleisteten Dienstjahre eingerechnet, so daß jedes Mitglied der Personalfürsorge-Stiftung auf einen Versicherungsbetrag Anspruch erheben kann, als ob diese Versicherung schon bei seinem Dienstantritt bestanden hätte. Die Aufwendungen der Firma für die verschiedenen Sozialwerke sind ganz erheblich. Die Seifenfabrik Sunlight geht in bezug auf ihre gemeinnützigen Leistungen bis an die Grenzen des Tragbaren und dürfte in der ersten Front schweizerischer fortschrittlicher und sozial großzügiger Unternehmungen zu finden sein.

In der Seifenfabrik Sunlight in Olten war man zu allen Zeiten aufrichtig bestrebt, erfreuliche und angenehme Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Der gute Wille zur Erhaltung und Förderung einer friedlichen Werkstimmung wurde immer und von allen Seiten bekundet. Die Betriebsleitung ihrerseits begrüßte und unterstützte diese guten Bestrebungen nach bester Möglichkeit, um jeder Arbeitsmonotonie, die in großen Industriebetrieben fast unvermeidlich ist, entgegenzuwirken. Im Zuge dieser gleichen Bestrebungen wurde auch ein Betriebsverband gegründet. Durch freie und ungezwungene Aussprache, Erörterungen und Diskussionen über betriebsinterne Fragen und Probleme aller Art, soll das Interesse der Werktätigen sowie der Betriebsleitung am gemeinsamen Werk lebendig und wach gehalten werden.

Zur Unfallverhütung sind nebst den amtlich vorgeschriebenen Schutzeinrichtungen alle denkbaren Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Unverkennbar war in der Fabrik Olten immer die gute Absicht der Verwaltung, möglichst luftige, helle und frohmütige Arbeitsräume bereitzustellen, soweit solches ohne Behinderung oder Benachteiligung der Fabrikationsvorgänge möglich war. Die neuesten Baukonstruktionen verwirklichen diese Absicht immer mehr, und es ist uns eine große Freude, daß zum Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums ein umfangreicher, neuer Verwaltungs- und Wohlfahrtsbau in Betrieb genommen werden kann.

Gang durch die Fabrik

Es ist kaum möglich, die Eindrücke und Empfindungen der vielen Fabrikbesucher auf eine klare und eindeutige Norm zu bringen. Man kann wohl durch kundige Führung und sachliche Erläuterungen das Werkgeschehen, den Fabrikationsvorgang erklären; aber Fabrikbesucher sehen Dinge und wünschen Auskunft über Beobachtungen, die oft kaum mehr im nahen Plan und Blickfeld der Berufsleute liegen. Die ganze, neuartige Atmosphäre eines Industriebetriebes spielt mit und der Besucher findet Vorgänge beachtenswert und wundersam, die in der täglichen Gewohnheit der Fachleute untergehen, oder doch ganz nebensächlich sein können. Um einen Gang durch die Seifenfabrik Sunlight anzutreten, wird es am besten sein, wenn wir dort beginnen, wo auch der Fabrikationsprozeß seinen Anfang nimmt, bei den Rohstoffen. Sie sind von weit her gekommen, die Palm- und Kokosnussöle und die verschiedenartigen Fettstoffe. Sie sind über Meere geschwommen und wurden über endlose Landkanäle geschleppt, bis sie endlich hier, auf dem großen Lagergelände der Seifenfabrik in Olten zu einer kurzen Ruhe kamen. Der erste eindruckliche Aspekt beim Betreten des Fabrikareals in Olten sind die ungeheuren Stapel von Fässern, Tonnen und riesigen Öltanks. Man erinnert sich wieder an Worte und Schlagzeilen, wie sie in den Kriegsjahren geläufig waren: Lagerhaltung, vorsorgliche, gute Lagerhaltung! Hier ist sie eindrucklich vorhanden. Aber nicht nur die Tausende von Metall- und Holzfässer mit vegetabilen oder tierischen Fetten und Ölen sind es, die diese umfangreiche Lagerhaltung ausmachen, da sind noch ganze Berge von Säcken und Kisten, da sind Kohlenlager, Soda, Rohglas, Chemikalien und hundert Dinge in Büchsen, Schachteln und Phiolen, bis

zum kostbaren Parfum, das wir täglich im Duft wiedererkennen, wenn es uns erfrischt und schon frühmorgens zum neuen Tageswerk ermuntert.

Seifenfabriken sind keine Hochbauten. Die Rohstoffe rollen und fließen rascher auf ebener Werkbahn. Es ist notwendig, daß sich der Produktionsverlauf ohne Umwege abspielen und vollenden kann. Die verschiedenartig dimensionierten Rohrleitungen winden sich wie Adern und Venen durch die weitgespannten Fabrikanlagen und Verbindungstrakte, und ununterbrochen fließen Wasser, Öle, Dampf und Laugen durch die Räume, jeder Tropfen genau berechnet und seiner Aufgabe zubestimmt. Monumental wirkt das große, neue Kesselhaus mit der modernen Feuerungsanlage und dem gewaltigen Kohlensilo. Es braucht viel Dampf in der Seifenindustrie, wobei noch zwischen trockenem und nassem Dampf zu unterscheiden ist.

Bedeutende Industriebetriebe können auf eigene Reparaturwerkstätten und allerlei gewerbliche Hilfsbetriebe nicht verzichten. Mechanische Ateliers, Schlosserei, Schmiede und Spenglerei sind unentbehrliche Annexe zu einer großen Seifenfabrik. Aber noch immer sind wir nicht zur ersten Werkgruppe der eigentlichen Seifensiederei vorgedrungen; aber die Vorbereitungen, die Bereitstellung des Rohmaterials, die Dinge um «Kraft und Wärme» haben alle eine zu große Bedeutung für das spätere Werkgeschehen, als daß wir sie nur so als nebensächlich übergehen könnten. Natürlich liegt eine besondere Aufgabe in der gewissenhaften Kontrolle und Prüfung der Rohmaterialien, die richtige Mischung, Reinigung und Filtrierung der einzelnen Zutaten und Beigaben. Zu Beginn muß alles richtig überlegt und abgemessen sein, wenn das Endprodukt vollendet werden soll.

Wenn wir eines der Hauptgebäude der Seifenfabrik Sunlight betreten, die Siederei, dann fesseln sich unsere Augen sofort an den unwirklich großen Siedepfannen. Da liegen sie eng nebeneinander, die gewaltigen, viereckigen Stahl- und Nickelbassins, wie kleine Schwimmbäder, mit ihren 50—60,000 Kilogramm Fassungsvermögen. In diesen riesigen Siedepfannen findet der eigentliche Verseifungsprozeß statt. In sie werden die vorgängig filtrierte und gereinigte Öle und Fette durch zweckmäßig angebrachte Rohrleitungen eingeführt. Natronlauge und Salz wird zugegeben und nach mehrtägigem Kochen scheidet durch die Einwirkungen des Kochsalzes das Glycerin aus und läßt die reine Seife zurück. Die schwere und leichtflüssige Lauge, gemischt mit Glycerin, sammelt sich im konisch auslaufenden Kesselboden. Die sogenannte Unterlauge wird von dort abgelassen, und in der Pfanne bleibt der allmählich erstarrende Seifenkern zurück. Von diesem Vorgang her stammt der Begriff der Kernseife.

Jetzt wird die bereits käsige harte Seifenmasse aus den Siedepfannen in die Kühlpressen übergeführt und zu großen quadratischen Platten geformt. Diese wiederum werden zu viereckigen Stangen, sogenannten Riegeln geschnitten, getrocknet und schließlich durch Stanz- und Stempelmaschinen in die endgültige Würfelform geprägt.

Was hier mit trockenen Worten gesagt wurde, gibt natürlich noch keine richtige Vorstellung des wirklichen Verlaufes der verschiedenen Fabrikationsvorgänge. Das Auge bleibt unbefriedigt. Der Anblick einer der mächtigen Siedepfannen während des Kochens ist ein sonderbar eindrucksvolles Bild. Die brodelnd dampfende Seifenmasse läßt einen Vergleich zu mit ausbrechender Lava. Unsichtbar bleibt auch der reine chemische Vorgang, daß aus Fett und Öl ein fettlösendes, reinigendes Produkt entstehen kann. Dieser Vorgang erscheint dem Laien immer sonderbar. Je nach dem Einsatz von Grundstoffen entsteht auch ein verschiedenartiges Produkt. Für die feinsten Seifen werden folgerichtig auch die feinsten Öle verwendet.

Ein völlig anderes Fabrikationsverfahren erfordert die Herstellung der pulverförmigen Waschmittel. So gelangt zum Beispiel die Grundseife aus der Siederei in flüssigem Zustand in mechanische Rührwerke, wo ein Mischprozeß mit andern Grundstoffen durchgeführt wird. Durch Pumpen werden diese Seifenmischungen in den Sprühturm befördert, wo die Masse durch eine besondere mechanische Konstruktion mit unvorstellbarer Wucht und

Geschwindigkeit in feinste, trockene Atome zerstäubt wird. Eine große Filtrieranlage mit starken Ventilatoren sichert die Abluftfiltrierung sowie im Werkraum selbst einen staubfreien Betrieb. Die durch das Sprühverfahren hergestellten Pulver «Radion», «Omo» und «Fix» gelangen durch Kanäle zu den speziell für diese Zwecke konstruierten Verpackungsautomaten. Diese Maschinen sind Präzisionswerke unserer hochwertigen mechanischen Industrie und arbeiten wie denkende Roboter. In einem Arbeitsgang werden die gefalzten Kartonschachteln geöffnet, geleimt, abgefüllt und verschlossen und in ununterbrochenem Strom verlassen pro Minute jede Maschine zirka 100 versandfertige Packungen.



Stempeln und Verpacken der Sunlight-Seife

Wie schon vorher angedeutet, nimmt die Fabrikation von Toiletteseifen wieder eine besondere und bevorzugte Stellung ein. Der Unterschied einer gewöhnlichen Haushaltsseife und einer feinen Toiletteseife ist nicht nur am Geruch oder an der handlichen Form erkennbar, es liegt vor allem im Gefühl. Es hat eine persönliche Note und klingt wie stille, heimliche Besitzerfreude, wenn jemand sagt: «Ich habe eine feine Seife!» Diese Feinheit und das samtene Gefühl einer guten Toiletteseife ist das Resultat ganz besonderer Aufmerksamkeit und höchster fachlicher Umsicht bei ihrer Herstellung.

Von der Siederei wird die flüssige, heiße Seife in entsprechende Vorratsbehälter gepumpt, wo sie über wassergekühlte Stahlwalzen fließt. Darauf erstarrt die Seife, wird in Späneform geschnitten und gelangt in die kontinuierlich laufenden Trockenschränke, wo der Grundseife der größte Teil des Wassers entzogen wird. Diese Seifenspäne werden dann mit wohlriechenden Essenzen nebst andern Beigaben in speziellen Mischern innig vermengt. Nochmals wird dieser Arbeitsgang durch ein weiteres Passieren der Seife durch Stahlwalzen vervollständigt. Die so erhaltene, vollkommen homogen gemischte Seife wird in Stanzpressen zum endgültigen Seifenstrang geformt. Nach der automatischen Zerschneidung in genau gleich schwere Stücke, kommen diese in die elektrische Prägepresse, die ihr die handliche, eirunde oder rundliche Würfelform geben und von hier zu den exakt arbeitenden Verpackungsautomaten.

Zwei Sunlight-Produkte, die sich beim Käuferpublikum größter Beliebtheit erfreuen, die «Lux-» und «Sunlight-Flocken», durchwandern wiederum einen andern Fabrikationsweg. Die Grundseifen werden ähnlich wie die Toiletteseifen zu Spänen getrocknet. Dann wer-

den sie in starken Walzwerken zu hauchdünnen Folien ausgewalzt und in winzig kleine, krapfenförmige Flocken geschnitten. Diese Seifenflocken haben sich sofort die allgemeine Gunst der Hausfrauen gesichert, und es ist wohl kein geordneter Haushalt zu finden, wo diese beinahe unentbehrlichen Waschmittel nicht vorhanden wären. Mit besonderer Vorliebe und gespanntem Interesse verfolgen daher alle unsere Hausfrauen bei ihren Fabrikbesuchen diese Fabrikationsvorgänge in Olten.

Auch das besteingeführte «Vim» wird zum Teil in der großen Sprühanlage hergestellt. Die Rohstoffe für dieses Produkt bestehen wiederum aus einer besonderen Mischung. Der Werdegang entspricht weitgehend dem des «Radion». Am auffälligsten sind auch hier wiederum die flink und präzise arbeitenden Stanzautomaten und die Dosenherstellungsmaschinen. Am Fließband wird die Zusammensetzung der Dose, das Abfüllen und Verschließen besorgt.

Als wichtiger und viel Raum beanspruchender Nebenbetrieb muß auch die Kistenfabrikation erwähnt werden. Der Gebrauchs- und Verwendungsdauer der Sunlight-Kisten wird von unserer Kundschaft ein gutes Zeugnis ausgestellt. Es freut uns, auf diese Weise unsern Freunden und Kunden einen zusätzlichen Dienst erweisen zu können. Alle Neuerungen und technischen Hilfsmittel, die eine zuverlässige und flüssige Warenverpackung und Spedition ermöglichen, werden in der Seifenfabrik Sunlight ohne Verzug eingeführt, denn jede Kosteneinsparung auf diesem Gebiet soll unserer Kundschaft zugute kommen.

Ein nicht unwichtiges Nebenprodukt, das bei der Seifenfabrikation anfällt, ist das Glycerin. Es wird während des Verseifungsprozesses vom Öl und Fett abgesondert. Nach einer ersten chemischen Reinigung wird es in Vakuumapparaten zu Rohglyzerin eingedampft und dann als solches in den Handel gebracht.

Aber die Automaten, Maschinen und Apparate können auch in einer Seifenfabrik nicht alle Arbeit machen, es braucht dazu noch viele denkende Menschen und geschickte Hände, und das ist gut.

Die Sunlight-Seifenfabrik in Olten und ihre Produkte sind zu einem Begriff geworden. Wenn der Leichtschnellzug die Bahnhofshalle in Olten Richtung Zürich oder Basel verläßt, dann kann er seine Geschwindigkeit bis auf das 100-km-Tempo steigern, man wird die breiten Fabrikfronten nicht übersehen können, die sich weite Strecken hin dem Geleise entlang ziehen — Seifenfabrik Sunlight — Savonnerie Sunlight Olten.



Verwaltungs- und Wohlfahrtsgebäude